

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 4 (1857)
Artikel: Fichtelgebirgische mundarten, nördlich von der Waldsteinkette.
Autor: Zapf, Ludwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- 88) *a bitz*, ein bißchen, ein wenig, nur wie ein bißchen, von *bitz*, m., demin. *bitzeli*, n., bissen, stück; Stalder, I, 176. Cimbr. wbch. 154: *piz*, m., *pizle*, *pizelle*, n. Analog ist *a brösele*, nur wie ein brosamchen, nur ein wenig. Vgl. z. II. 78, 8. — 90) *kneu*, knie, nach ahd. *chniu*; ebenso *eu*, mhd. *iu* (dat.), euch: zeile 92. 115.
- 97) *ama söttna*, einem solchen (*sothanen*); s. z. III, 452. 526, 6.
- 101) *vor d*, bevor du. — 105) *luna*, die laune, gemüthsstimmung; hier: heiterer sinn; s. z. II, 510, 4. — 109) *wo*, als; z. III, 215, 17.
- 111) *aha*, herab; s. oben zu z. 11. — *grôt*, *grât*, m., bergrücken; z. II, 347. Stald. I, 473. — 117) *hond*, (sie) haben; z. III, 207, 21. — *glât*, n., geleite.
- 118) *duri*, durchein, wie *durüs*, durchaus, *duráb*, *duruf* etc. — 120) *sèll*, jenes; z. III, 545, 14.

Dr. Vonbun.

Fichtelgebirgische mundarten, nördlich von der Waldsteinkette.

I. Saalgebiet. *)

1. Drei wĩn-reimlá.

Schlôf, kinnlá, schlôf!
in gart'n senn di schôf,
di schwarz'n und di weiß'n,
di wéll'n mei kinnlá beiß'n.

Heiá popeiá!
wos nuss'lt in ştrû? 10.
des senn di klánn wibálá,
di hamm kóná schû!

Schlôf, kinnlá, schlôf! 5.
dei vattər hitt di schôf;
dei muttər hitt di bètzálá; —
schlôf, mei lieb's, gut's schätzálá!

dər schustər hot's lèddər,
ká lástlá dázû —
do krĩg'n di klánn wibálá 15.
halt widdər kóná schû!

2. Pollnkätzlá.

Zá waßər wèrd d'r schnĩ 'n fêld und léfft gátôl;
wi schaut d'r sôamá grĩ schõ vèrrig ibərôl!

di lèrchlá singá vullər freit:
„do bistá jà, du schéná zeit! 20.
sèdd frũ mit uns, ír lieb'm leit!
d'r wintər is vərbei!“

*) Gegend um Münchberg, Schwarzenbach a. d. Saale; beziehungsweise Stamm-
bach (Maingebiet). Vgl. Z. II, 553.

Di knoppärn springá auf, mər kã's net schènnər mól'n; —
itzt, kinnərlá, gètt nauf 'n gärt'n mit 'n bôl'n!

do spillt und singt, wall's nimmer schneit:

„do bistá jà, du schéná zeit!

sèdd frû mit uns, ír lieb'm leit'!

d'r wintər is vərbei!

D'r wintər wår su rauh, àn lusbərkeit su àrm,
und itzt — di lufft wi blau! wi scheint di sunná wàrm! 30.

horch! wi d'r guckuck lustig schreit:

„do bistá jà, du schéná zeit!

sèdd frû mit mir, ír lieb'm leit'!

d'r wintər is vərbei!“

II. Uebergang zum Frankenwalde. *)

1. Was ámal zá Hállmøtz geschèh is. **)

„Bròudər Nèik'l“ — háut ámal zá Hállmøtz ánər zá sán dlánn
gesàggt — „bròudər Nèik'l, hamm denn də schlèá á flèig'l?“

„„Ná, bròudər““, sàggt dər dráf — „„də schlèá dèi hamm
stèil· unn stá unn káná bá.““

„Wos d'r dunner! nàch hà eig an roßwèib'l for á schlèá gəfreß'n!“

2. Dər Äddládèrfər kréig. ***)

(Volkslied.)

De Gintə'sdèrfər bräch'n ein (ei)	Als dər Gintə'sdèrfər gènəräl	10.
bo stáud Äddládôurf êibèrn Rhein: 5.	sein trumpetər bəfál:	
sêi wellt's frisch wåg'n (wåg~n),	„wellt êir stáud Äddládôurf aufgæim,	
déi stáud Äddládôurf zá bəlägèrn,	sinst kost't's eich eier læim —	
und sêi baut'n dârauf	méit feiər und méit flammá	
êira schànz'n fest auf.	scheiß' mər Äddládôurf zôusammá!“	

*) Gegend um Schauenstein, Schwarzenbach am Wald.

**) Einer jener zahllosen schwänke, mit denen die ortschaften des Fichtelgebirgs einander aufziehen und necken. Z.

***) Die kleinen dörfer Edlendorf und Günthersdorf werden durch einen bach getrennt, welcher von osten nach westen der Selbitz zufließt und hier zugleich die grenze der landgerichtsbezirke Münchberg und Naila bildet. Der sage nach hegten die beiden dörfer vor zeiten feindschaft gegen einander und eines tages kam dieselbe zu offenem ausbruch; die Günthersdorfer überschritten den Ru-

Gèn·rál Bauernkannes sprâch mét Sêim tôg· und sêim nàcht
 môut: hâuts gëblitzt, gëdunnert und gëkràcht,
 „„mër befärtèn uns ká blôut; — hamm vêil bumamá neigëschmiß·n
 bis déi ştâud leit in dër asch·n und vêil heisër eigëriß·n, 25.
 und 's tôuch brènn't in dër tasch·n, bán tôg und bo dër nàcht
 solàng läuß·n mër nicht (nit) 20. vêil leit· immgëbràcht.
 déi ştâud Äddládôurf in ştich!““

Am dreizehntèn fêb·rtôg
 gèngá déi Gintë'sdèrfër êibørn bôg,
 und dâu sicht mër şá lauf·n (lâfən), 30.
 'na gânz·n klump·nhauf·n, —
 sêi begêrt·n, aff êr!
 déi ştâud Äddládôurf nimmër mër.

III. Northwestlicher theil des gebirges. *)

Di weibə' võ Leugəts.

Di alt· Schrøtərá hot ámôl dər alt·n Götzt·n mit án scheit hûlz
 á gã's dá'schmiß·n, wáll sá in ín gát·n kummá is. Do drübə' sènn
 di zwè weibə' ásuá schöllig gáwôn, deß wo' übəraus: di Götzt·n, di
 hot án zôrn krickt und g'schimpft á g'schándt, daß mə's in də'
 ganz·n nàchbə'schaft g'hœ't hot. Do hot di Gêgərá zá də' Kaisərá 5.
 g'sàggt: „nochbərə“ — sàggt sá — „mə' şöllt·n doch nûbə' und
 şöllt·n rû ştift·n! daß obə' unnə' wêg niət immásüst is, sá şöllt·n
 mə' á di Caspərá und ná schmîd sei frá mît dazu nêmə!“ Nà —

bicon, um ihren gegnern eine schlappe beizubringen, die Edlendorfer aber, tapfere männer, wiesen sie derart zurück, dass sie in voller eile ihr gebiet wieder zu erreichen suchten. Diese fehdé nun wurde durch das gegenwärtige lied verewigt, welches noch heute viel gesungen wird. Freilich hat der gute humor des dichters die sehr bescheidenen verhältnisse dieses „kriegszuges“ beliebig vergrößert; es war dabei so wenig von „schanzen“ und „trompetern“ die rede, als der bach, welcher die gemeinden theilt, ein „Rhein“ und Edlendorf eine stadt ist. In sprachlicher hirsicht ist zu bemerken, dass die dem volksgebrauche zuwiderlaufende mehrfache anwendung des imperf., wie die einzelner hochd. worte, wohl hauptsächlich zu gunsten des reims geschehen ist. Z.

*) Gegend um Marktleugast, früher dem kloster Langheim, sodann dem fürstenthum Bamberg zugehörig und letzterem in glauben, sprache und tracht bis heute treu geblieben.

der Kaisorá wä' dës ding rëgt und bon annerná hot's á ká zu-
 red'ns kost't; di Casporá hot g'sàggt: „lâft nè' ollzig aná nauf zá 10.
 dë' Maig, und di Hësá muß á mít, wëmmë rû krîg~n wöll'n!“
 Dës wä' gût; — si nêrná á diá mít und di Maig sàggt: „weibë,
 hatt ë's g'hœt! wënn schicht wæ'n şöll, sá muß nuch di Meie's-
 kunn'l und di Wëgann'l mít, und obë á di alt' wëtá.“ — Di
 wëtá sàggt: „lîm, schön, traut'n weibërlá, di frá schulmástrá dëff 15.
 niët fêl'n, dënn die is á wenglá freüd àn di Götzá.“ — Di frá
 schulmástrá sàggt widd'r: „meintwëg~n, obë ich will nè' g'schwind
 zá meinë nochberá Hábë'stumpf'n láf'n und zá dë' Heinorá; dënná
 têt's zo'n, wëmmë's immëna niët sôgët.“ — Wi dës di Hábë-
 'stumpf'n hœt, sàggt sá: „ich gi ollzig mít, obë di metzgërä und di 20.
 Thurná, dës senn doch á ontlichá leut', dënná sog~n mës á.“ —
 Di metzgërä sàggt: „wôs? — und di Pfaffenlîsá hatt 'r niët dábei?
 und is villeicht mei g'vattë Bärbel niët á á brává frá?“ — Nà —
 vontwëg~n na vo'druß hull'n sá á die gã, und wi sá bo dë' frá
 Bërä vo'beikummá, sog~n sá 's á dêrâ. Di Bërä sàggt: „den 25.
 şpëtack'l how' ich á scho g'hœt; obë më wöll'ns doch vonnë dë'
 Amşelskunn'l sog~n, denn dës is á frá zán frîd'nstift'n.“ — „Wei-
 bërä“, sàggt die, „káná in ganz'n ô't macht êrâ rû wi di schnei-
 dërä, und di Wolf'nann'l müß'n më schand'nshalm á dábei hôm.“
 Di Wëgann'l is nuntë g'sprungá und hot dë' Bächweikla g'schrîá: 30.
 si şöll's doch dë' Kunz'nkett'l und dë' Reif'nfrá sog~n, daß-n-sá
 hîgenga und di wëbërä mîtnêmá. — Di wëbërä sàggt: „itzá nè'
 g'schwind zá dë' müllërä und zán Friedë seinë frá, dës senn doch
 weibë, di mit jêd'n überákummá.“ — Di müllërä sàggt: „gëtt nè'
 weitë, sîst wëd's schimpf'n immë' ärgë, ig will nè' ollzig mei 35.
 schwestë Brigittá hull'n, di na Kësäd'l ghätt'n hôt.“ Si schreit bo
 dërä á und di gibt 'rá ze' antwo't: „wæt 'r nè' frûhë kummá;
 itzundë treggt grôd di alt Götza í' gã's hám und di Schrëterä is
 aff í' klâns äckërlá und sàggt's ín mô!“ — Di müllërä springt oll-
 zig mit brënned'n kôpf ruckwä'ts und schreit: „di ganz gëckschôsë- 40.
 rei is scho vo'bei, í' weibë; itzundë treggt grôd di alt Götzá í'
 gã's hám und di Schrëterä is aff í' klâns äckërlá und sàggt's ín
 mô!“ — Di weibë schauá ánannë' á; — — di schulmástrá mánt
 obë, es wæ' ásuá beßë, sá brauchët'n sá sich doch niët zá vëfein-
 dinga. Dës máná di annë'n á und gëngá widdë' allá schœ mit-
 ánnannë' hám.

Schlussbemerkung.

Die Waldsteinkette ist der mächtige grenzwall zwischen der pfälzischen oder Sechsamtermundart im schoosse des gebirges und dessen östlichem und südlichem theile (Eger und Nab) — deren eigenthümlichkeit schon in Pachelbel's „ausführl. beschreibung des Fichtelberges“ (2. ausg. 1716) beachtung gefunden — einerseits und der obenzusammengestellten gruppe andererseits, welche sich auf das nördliche hügel land und den westen (Saale und Main) vertheilt. Die drei mundarten, welche letztere bilden, nehmen die bereits angedeuteten hauptrichtungen ein: I beherrscht das obere Saal- (wie auch Main-) gebiet; II, auf der nördlichsten grenze des Fichtelgebirges, deutet den übergang zum Franken- und Thüringerwald an; III dagegen erscheint auf dem nordwestlichen theile des gebirgsstockes, an dessen fuße (Mainniederung) diese mundart auf kurze streeke wieder der I. platz macht. Früher umfasste der landgerichtsbezirk Münchberg diese drei dialecte; gegenwärtig ist dies noch mit I und II der fall, obwohl der hauptsitz des letztern der gerichtsbezirk Naila ist; III wurde durch abtrennung der Leugaster gegend dem gerichte Stadtsteinach zugetheilt.

Die verschiedenheit dieser mundarten ist bedeutend. Während I und II von den getrübten vocalen nur *ä* kennen, treten dieselben, namentlich *ö* und *ü* und die doppel laute *äu* und *eu*, bei III voll und deutlich auf, wogegen sich wieder II durch vorherrschen diphthongischer verbindungen, und besonders durch umwandlung des *i* und *ü* in *è*, *é* und *ëi* und des *e* in *ä*, des *u* in *o* und *ou* von den beiden andern unterscheidet. Auch die vorsylbe *ge* im particip, welche in der Sechsamtermundart vor *t*, *d*, *p*, *b*, *k*, *g* ganz mangelt (vgl. z. I, 226 ff. Wir finden auch *traid* für *getreide* u. a.), bei I und III häufiger, gewöhnlich mit ausstoßung des *e* oder als *gá*, vorkommt, tritt hier am regelmäßigsten auf. *ou für ü* (mhd. *uo*) hat diese mundart vielfach mit der Sechsamtermundart gemein (*gòut*, *tòut*). Eigenthümlich ist ersterer noch die verwandlung des anlautenden *k* und *g* vor *l* in *d* (*dläner*, *dläm*, kleiner, glauben; Schm. §. 475. 518. Z. III, 109), der mundart III dagegen die niederdeutsche form von sollen (*šölln*), sowie die starke betonung der endsylbe bei mehrsylbigen wörtern und der regelmäßige ausfall des *r* in letzterer. Im vortrage ist II der gedehnteste dieser dialecte, während III häufig in hastiger, verschluckender weise gesprochen wird.

Zur vergleichung einige beispiele:

gegeben:	<i>gēm</i>	<i>gegæim</i>	<i>gēm.</i>
gehört:	<i>g'hêrt</i>	<i>gehêrt</i>	<i>g'hæ't.</i>
herüber:	<i>ribər</i>	<i>rëibər</i>	<i>rûbə'.</i>
häuser:	<i>heißər</i>	<i>heißər</i>	<i>häußə'.</i>
nicht:	<i>nêt</i>	<i>nit</i>	<i>niæt.</i>

Münchenberg.

Ludwig Zapf.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- I, 1. Drei Wiegenreimchen.** 2) *senn*, sind; Z. I, 122, 4. — 6) *hutt*, hütet.
- 7) *Betzälá*, n., Schaf, Schäfchen; Dimin. v. *Betz*. Schm. I, 229. Z. IV, 117, I. Vgl. Grimm, Wbch. I, 1159. 1161. 1741: *Bätz*, *Betz*, m., Koseform für Bär. *Bätzlein*, n., Hündlein; Schäflein. — *Betze*, f., junger weiblicher Hund; alemann. junges männliches Schwein. *Betzlein*, n., junger Hund.
- 9) *heia popeia!* s. Z. III, 522, 19. — „Die Wiege wird auch *Heia* (Z. II, 514) und *Hetsch'n* genannt; ebenso *hetsch'n* = einwiegen.“ L. Z. Vgl. Schm. II, 259: *hetschen*, schwanken, schaukeln; schluchzen. In Koburg: *hötscheln*, schaukeln. — 10) *nusseln*, in etwas herumsuchen, herumbohren; daher auch: langsam und wählerisch essen; vgl. *nuəsch'n*, *nuəst'n*, *nüəst'n* mit ähnlicher Bedeutung. Schm. II, 711. 712. 714. Z. III, 283, 105.
- 11) *Wibálá*, koburg. *Wiwərlá*, Kosenamen und Lockruf (auch *wi! wi!*) für die Gänse, wie *Billá* (auch koburgisch) für Enten und *Buttlá* (Z. III, 512, 20. III, 142, koburg. *Glickálá*, so lange sie noch der *Gluckhenne* folgen; später *Bábálá*, *Báb'l*) für Hühner. — 14) *Lástlá*, n., Leistlein, kleiner Leisten.
- 2. Palmkätzchen:** die als Frühlingsboten um die Zeit des Palmsonntags an der Weide hervorbrechenden sammtartigen Blüthentrauben. Z. IV, 117, I. 179.
- 17) *n*, in, im. — *gától*, gen Thal, thalwärts; ebenso *gábárg*, aufwärts. Schm. II, 51.
- 18) *Sôma*, m., Saamen, die aufgehende Saat; Saatsfeld. — *vërrig*, aus *vürri*, d. i. vorhin (Z. III, 193, 133), vorwärts, hervor. — *ibəröl*, überall, über und über.
- 19) *vullər*, voll; Z. III, 188, 33. — 20) *bistá* = *bist dá*, bist du; Z. II, 190, 4.
- 21) *sedd frú*, seid froh. — 23) *Knoppfern*, plur., Knospen. — *kā's*, kann es, kann sie. — 24) *Bôln*, m., Ball, Spielball.
- II, 2. Was einmal zu Helmbrechts geschehen ist.** — 1) *Nëik'l*. Nickel. — *zä san dlann*, zu seinem kleinen (Bruder). Mundartlich steht „der Kleine“, „der Grosse“ vorzugsweise für: der jüngere, der ältere Bruder oder Sohn. — 2) *Schlëá*, Schlehen. — *Flëig'l*, Flügel. — *Wos d'r Dunnər!* Ausruf der Verwunderung, des Unwillens. — *näch*, nachher, hernach, dann; Z. IV, 36. — *ëig*, ich. — *Rosswëib'l*, m., Rösskäfer, Mistkäfer, *Scarabaeus stercorarius*, Nemnich: *Pferdswibel*; wol von *waiben*, sich bewegen (weben), flattern. Z. II, 210; vgl. III, 378: *Wabbel*, Käfer, und unten, zu S. 269, 18.
- 2. Der Edlendorfer Krieg.** 5) *staud*, Stadt. — 17) *befärten*, befürchten; Z. II, 556, 10. — 18) *leit*, liegt; Z. III, 326. — 22—27) Diese Strophe, neueren Ursprungs als die anderen, wird zuweilen hier eingeschaltet. — 22) *sëim*, sieben. — 24) *Bummá*, Bomben. — 29) *Bôg*, Bach.